

ANGELA MERICI
BRIEFE DES SEKRETÄRS
GABRIELE COZZANO
VORWORT

REDAKTION UND ÜBERSETZUNG
Sr. Gabriele Heigl, Straubing
Sr. Cornelia Müller-Freund, Dingelstädt
Sr. Margareth Senfter, Bruneck
Sr. Brigitte Werr, Dingelstädt

HERAUSGEBER
FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER URSULINEN
Heiligenstadt 2002

VORWORT

Die hier erstmals in einer deutschen Übersetzung vorliegenden Briefe wurden in den ersten Jahren nach Angelas Tod 1540 geschrieben. Mehr als 450 Jahre lang blieben sie weitgehend unbeachtet. Das muss umso mehr verwundern, als diese drei Briefe einen authentischen Blick in die Frühzeit der Compagnia di Sant'Orsola, der Gemeinschaft der heiligen Ursula, gestatten.

Die *Epistola confortatoria* und die *Dichiarazione della Bolla* liegen nur noch in den Akten des Processo Nazari von 1568 vor. Von der *Risposta* existiert ein Manuskript in der Biblioteca Quiriniana in Brescia.

„Gabriele Cozzano, durch den Willen Gottes, obwohl unwürdig, Kanzler [d. i. Sekretär] der verehrungswürdigen Mutter Frau Angela, Gründerin der Gemeinschaft der Jungfrauen, genannt die Compagnia di Sant'Orsola, und erwählter Beschützer dieser Jungfrauen“¹, so stellt sich der Schreiber dieser Briefe selbst vor. Er war Professor der Literatur, was seine ausgefeilte Rhetorik erklärt. Er war Jurist und erledigte alle notariellen Angelegenheiten für die Gemeinschaft. Er war kein Kleriker, sondern Laie².

Diesem Gabriele Cozzano hat Angela ihre Schriften – Regel, Ricordi und Legati – diktiert. Er bemerkt dazu: „So hat sie auch einmal zu mir gesagt, dass ich allein mit ihr diese Regel gemacht habe; und dabei kommt hier trotz allem gar nichts von mir, außer dem geringen Dienst, ihre heiligen Absichten und Lehren so treu, wie ich kann, aufzuschreiben.“³ Mit Angelas Gedanken und Absichten ist er sehr vertraut, ja er identifiziert sich damit. Darüber hinaus darf man sicher

¹ Dichiarazione, 1. Absatz

² L. Mariani, E. Tarolli, M. Seynaeve, Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie; deutsche Ausgabe, Werl 1995, S. 138ff

³ Dichiarazione 974^v (auch 971^v)

von einer geistlichen Freundschaft Angelas mit dem jüngeren Cozzano sprechen. Dies qualifiziert ihn zum Beschützer der Gemeinschaft. Im Bewusstsein, von der Gründerin selbst als solcher eingesetzt zu sein, schreibt er die vorliegenden drei Briefe, als die Gemeinschaft in den Jahren nach Angelas Tod 1540 in ihre wohl schwerste Krise gerät.

Mit der Gründung ihrer „Gemeinschaft der heiligen Ursula“ hat Angela die tief verwurzelte Tradition gebrochen, die hieß: *aut maritus aut murus* – Mann oder Mauer. Frauen scheinbar schutzlos den Gefahren der Welt ausgesetzt zu sehen, ruft die Entrüstung der meisten Brescianer Geistlichen hervor, die meinen, diese Gemeinschaft könne nichts für ehrbare junge Frauen sein. Die Adligen und wohlhabenden Bürger schließen sich dieser Ansicht an. Angela, die charismatische Gründerin, ist tot; und keine der Frauen in der Gemeinschaft genießt ein vergleichbar großes Ansehen. So wird die „Compagnia“ zum Leidwesen ihrer Mitglieder und der leitenden Witwen abgestempelt zu einer Gemeinschaft nur für Dienstmädchen, für das niedere Volk. Cozzano stellt fest, „dass Angesehene dort nicht eintreten“⁴. Die Folge ist, dass nicht nur kaum neue Mitglieder hinzu kommen, sondern darüber hinaus eine Reihe von Schwestern weggeht, um zu heiraten oder in Klöster überzutreten. Die Situation ist bedrückend.

Unter diesem äußeren Druck und aus innerer Besorgnis suchen einige, geführt von Angelas Nachfolgerin Lucrezia Lodrone, nach Möglichkeiten, die Gemeinschaft durch Anpassung an die gesellschaftliche Norm aufzuwerten. Was sie sich vorstellen, ist zum einen ein verbindliches äußeres Zeichen der Zugehörigkeit – die „cintura“, der Gürtel – und zum anderen die sehr viel gravierendere Einführung der Klausur.

In beidem sieht eine andere Gruppe um Ginevra Luzzago einen Verrat an Angelas Geist, an ihrem Erbe. Zu ihr gehört auch Gabriele Cozzano. Diese Partei steht in einer religiösen Reformbewegung, deren Bestrebungen im gerade 1542 einberufenen Konzil von Trient ihren Niederschlag finden. Ihre Anhänger propagieren die Rückkehr zum Leben nach dem Evangelium und zur urkirchlichen Lebensform, und sie betonen die Gleichwertigkeit des christlichen Lebens „in der Welt“, also des Laienstandes, mit dem Ordensstand und dem Klerus.⁵ Un-

⁴ Vgl. Risposta 22^v

⁵ Elisa Tarolli, Angela Merici, Lettere del Segretario, Ancora, Milano, 2000, S. 8f (Vorwort von P. G. Cabra)

schwer ist darin Angelas Entwurf für ihre Gemeinschaft wiederzuerkennen.

Cozzano, der Kenner und Freund, verteidigt diesen ursprünglichen Entwurf mit großer Leidenschaft und mit stellenweise heftiger Polemik, aber immer mit geschliffener Argumentation – beides entspricht durchaus dem Stil der Zeit.⁶ Er schreibt zunächst – wohl 1544 – die „*Epistola confortatoria*“, den „Trostbrief“ an die Colonelli, die leitenden Schwestern, um sie über den Verlust der ausgetretenen Mitschwestern zu trösten. 1545 schreibt er an die Colonelli und die Matronen – zumeist Witwen, die für die Bedürfnisse der Schwestern sorgen⁷ – seine „*Risposta contro quelli che persuadano la clausura alle Vergini di Sant’ Orsola*“, also eine Argumentation gegen diejenigen, die in der Gemeinschaft die Klausur einführen möchten. Er hofft vergeblich, damit eine Spaltung verhindern zu können. Der dritte Brief ist die „*Dichiarazione della Bolla del Papa Paulo III.*“, die Übersetzung und Erklärung der Bulle zur Approbation der Gemeinschaft; diesen Brief hat Cozzano 1546 unmittelbar nach Veröffentlichung der Bulle verfasst und an die Gemeinschaft und namentlich an Ginevra Luzzago gerichtet, die nach der Spaltung die Gruppe der Angela-Treuen leitet.

In Cozzanos entschiedener Verteidigung der ursprünglichen Form gewinnen wir einen authentischen Einblick in Angelas geistliche und strukturelle Konzeption. Niemand könnte sie uns besser erläutern als er. Er schreibt selbst: „*Einen anderen Sekretär [als mich] konnte man nicht einsetzen, weil er nicht die Gesinnung der Gründerin kennen konnte wie ich.*“⁸

In seinem Engagement für ihr Werk vermittelt Cozzano auch ein Bild von Angela selbst. Vor allem in der *Dichiarazione*, wo es vielleicht am wenigsten zu erwarten ist, würdigt Cozzano in großer Verehrung die Persönlichkeit und das Charisma Angelas. Dort fasst er Wesensmerkmale zusammen, die er verstreut auch in anderen Schriften beschreibt und die sich zum Teil auch aus Angelas eigenen Schriften herauslesen lassen. Vier Wesenszüge, die einander bedingen, hebt er

⁶ ebd. S. 8

⁷ Vgl. Angela-Regel, Kapitel 11, in: Angela Merici, Regel – Ricordi – Legati, Werl, 1992

⁸ *Dichiarazione*, 979^v

besonders hervor: ihre intensive Gottverbundenheit, ihre Ausstrahlungskraft, ihre Bescheidenheit und ihre große Achtung vor der Würde des Menschen.

Angela hat in ihrer Gottverbundenheit eine große Ausstrahlung. Sie ist der Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft, „die älteste und heiligste... Sie allein war, in göttlicher Weise inspiriert, die Gründerin eines so großen Werkes.“⁹ Cozzano fährt fort: „Aber in einem einleitenden Brief [zur Regel], den sie mich schreiben ließ“¹⁰, wollte sie [nur] unter die allgemeine Zahl gesetzt werden, auch [wollte sie,] dass ihr Name von mir verschwiegen werde.“¹¹

Diese Bescheidenheit zeigt sich auch in der Art ihrer Menschenführung. Sie handelt – wie Cozzano verschiedentlich betont – nie im Alleingang, sondern berät sich mit anderen zum Wohle der Gemeinschaft, vor allem berät sie sich mit ihren Schwestern, tritt hinter ihnen zurück und ermutigt, sie selbständig zu handeln.¹²

Die Wertschätzung jeder Einzelnen ihrer Schwestern ist Angela ein großes Anliegen. Dabei fällt auf, dass Angela den reifen, erwachsenen Menschen anspricht. Ihre Anweisungen sind alles andere als eng, sie sind vielmehr vernünftig, atmen Weite und empfehlen, was der Einzelnen gut tut und der Gemeinschaft förderlich ist. Sie vertraut auf das Wirken des Heiligen Geistes. Dies hebt Cozzano hervor, indem er auf die Kritik am vermeintlich ungenügenden Gehorsamsverständnis der Gemeinschaft antwortet, es sei ja gerade so bewundernswert, dass Gott ihnen „die beständige Eingebung des Heiligen Geistes ins Herz gibt und verspricht. Dieser haben sie beständig zu gehorchen, um sich selbst lenken zu können, weil sie so dem stürmischen Meer dieser Zeit ausgesetzt sind.“¹³ Das Hören auf den Heiligen Geist ist die wichtigste religiöse Haltung der Einzelnen wie der Gemeinschaft.

Angelas Ergriffen-Sein von Gott prägt auch ihre Ausstrahlung auf die Zeitgenossen. Cozzano schreibt in der Dichiarazione: „... ihre Worte waren feurig, stark und liebevoll und mit einer solchen neuen

Kraft der Gnade gesprochen, dass wohl jeder genötigt sein konnte zu sagen: Da ist Gott.“¹⁴ Offenbar verblasst dieser starke Eindruck nach ihrem Tod, so dass Cozzano klagen muss: „O, wenn man wüsste, in welcher Kraft des Geistes sie, von klein auf in göttlicher Weise erleuchtet, diese königliche Gemeinschaft empfangen hat, und sie dann, von Gott befohlen, zu ihrer Zeit geboren und gepflanzt hat, [dann] hätte die Welt vielleicht mehr Hochachtung und größere Ehrfurcht vor ihren würdigen und untadeligen Anordnungen und Weisungen.“¹⁵ Angelas Nachfolgerinnen gelingt es jedenfalls nicht, das große Erbe lebendig zu halten.

Cozzano sieht auch Angelas Bedeutung für die Kirche ihrer Zeit, in der in den Orden und im Klerus so vieles im Argen liegt. Im Regelvorwort „An den Leser“ schreibt er: „Diese Lebensform hat sich umso mehr als würdig und richtig erwiesen, als sie ein Abbild und gleichsam ein Funke des urkirchlichen Lebens zu sein scheint. Damals gab es noch keine Klöster, vielmehr blieben alle in ihren Häusern und führten ein wahrhaft christliches Leben.“ Und er fährt fort: „Wer weiß, ob dies“ – gemeint ist die Gründung der Gemeinschaft – „nicht vielleicht ein von Gott gewirkter Anfang zur Neugestaltung der Kirche ist.“¹⁶

Die Erneuerung der Kirche gemäß dem Evangelium ist für Cozzano ein wichtiges Motiv, Angela und ihre neue Gemeinschaft so vehement zu verteidigen. In der Tat zeigt Angelas Entwurf Parallelen zu dem Idealbild christlichen Lebens, das die Apostelgeschichte vorstellt: „Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl (...). Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.“¹⁷ Für Angela wie für die Anhänger der Reformbewegung liegt der Akzent darauf, in der Orientierung am Evangelium ein christliches Leben in der Welt zu führen, ohne Absonderung durch Klostermauern, vielmehr als Sauerteig über-

⁹ ebd. 974^r

¹⁰ Al Lettore – An den Leser (vgl. Angela Merici, Regel – Ricordi – Legati, S. 53ff.)

¹¹ Dichiarazione 974^r

¹² Vgl. Dichiarazione 974^r

¹³ Risposta 42^r

¹⁴ Dichiarazione 974^v

¹⁵ Dichiarazione 975^r

¹⁶ An den Leser, S.53

¹⁷ Apg 2, 44-47

zeugend und auf andere ansteckend zu wirken, gehorsam, hörsam dem Heiligen Geist, der als Antwort auf die jeweiligen Bedürfnisse der Menschen neue Wege weist. Indem Cozzano Angelas Konzept verteidigt, zeigt er immer wieder, dass Angela mitten in dieser Reformbewegung stand – die „Divino-Amore-Bruderschaft“ in Brescia war eine so ausgerichtete Gruppierung. Angela sah in der Erneuerung eine ständige, lebenslange Aufgabe, die große Wachsamkeit erfordert, um das ganze Leben am Wort Gottes auszurichten.¹⁸ Und – das ist vielleicht das entscheidend Eigene ihres Konzeptes – sie dachte und tat dies für und mit Frauen. Sie gab Frauen die damals unvorstellbare Möglichkeit, ein Gott geweihtes Leben in der Welt zu führen. Damit gab sie ihnen zugleich eine ganz neue Würde.¹⁹

Cozzano hat für die Bewahrung des Mericianischen Erbes gekämpft, aber der geschichtliche Weg der Gemeinschaft verlief anders. Im 17. Jahrhundert wurden die Ursulinen in Frankreich schließlich auf eigenen Wunsch zu einem Orden mit strenger Klausur. Von da an entfaltete sich die Arbeit zwar hinter Klostermauern, aber mit großer Wirksamkeit für die Entwicklung des Mädchenschulwesens, mit rasanter Ausbreitung durch Neugründungen in Europa und Amerika und mit allgemeiner Anerkennung. Angelas Regel und auch ihre Person gerieten dabei mehr und mehr aus dem Blick. Erst das Zweite Vatikanische Konzil forderte die geistlichen Gemeinschaften auf, sich wieder auf ihre Quellen zu besinnen. Dies führte bei den Ursulinen zu einer intensiven Beschäftigung mit ihrer Gründerin.

Dass Cozzanos Engagement weder die ursprüngliche Lebensform bewahren noch die Spaltung verhindern konnte, ist ein historisches Faktum, dem die Ursulinen zwar ihre Blüte verdanken, das aber heute zur Auseinandersetzung mit den Wurzeln herausfordern sollte. Die hier vorgelegten Briefe können dazu einen Beitrag leisten.

¹⁸ Vgl. insbesondere 10. Vermächtnis

¹⁹ Vgl. A. Conrad, *Mit Klugheit, Mut und Zuversicht, Angela Merici und die Ursulinen*, Mainz, 1994;
Elisa Tarolli, *Angela Merici, Lettere del Segretario*, S. 11